

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-337905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337905)

Kalender für Zeit und Ewigkeit.

Es sind jetzt gerade zehn Jahre, daß ich keinen Kalender mehr geschrieben habe. Unterdessen ist vielerlei an mir vorbeigegangen, und an vielerlei bin auch ich vorbeigegangen. So bin ich z. B. vor zwei Jahren in einen andern Welttheil, nach Asien, gefahren, geschifft und geritten, und habe mich da umgesehen. Einmal kam ich in ein Gebirg hinein, und mitten drin und droben in ein grünes Thal, das selber hochgelegen und ringsum von Berghöhen umfassen ist. An der einen Bergwand steigt eine kleine Stadt hinauf und die Häuser sind so angelehnt, daß der Fels die Rückwand bildet, ja manchmal geht vom Haus noch eine ganze Kammer hinten in den ausgehöhlten Felsen hinein.

In dieser Stadt wohnen Türken und Christen untereinander und auch ein Franziskanerkloster ist darin. In der schönen Kirche des Klosters steigt man einige Stufen hinab und hinein, und kommt dann in eine Felsenkammer, wo viele Lampen brennen und in großer Stille und Ehrerbietung Männer und Weiber knien; ich sah einen Mann, welcher selbst seine Schuhe vorher ausgezogen hatte und vor der Höhlenkapelle draußen stehen ließ, weil ihm der Ort so gar heilig war; und es geht nicht wohl ein Mensch hinein oder hinaus, ohne daß er sich zur Erde niederwirft und ehrfürchtig und herzlich den Boden küßt. Und weit her, fast aus allen Welttheilen wandern die Christen an diesen Ort und können da beten mit einer Nührung und Inbrunst, wie manche es noch nie und nirgends sonst in der Welt empfunden haben. Was ist denn so Besonderes an diesem Ort geschehen? Was meinst du wohl?

Es fehlt nicht viel zu zweitausend Jahren, da hat eine arme Jungfrau hier gewohnt. Als sie einmal ganz allein war, hat sie plötzlich einen Geist hereinkommen sehen, einen Engel. Der Platz, wo der Engel gestanden sein soll, ist in der heiligen Kammer mit einer Säule angezeigt. Der Engel aber sprach:

I. Begrüßet seist du, Maria!

Dieß leise Wort, gesprochen vom Engel zur Jungfrau in der stillen Felsenkammer zu Nazareth in Asien drin, ist unterdessen laut geworden, so daß es über die ganze Welt hinübertönt, wie eine Glocke vom Himmel, und Tag und Nacht nie und

nimmermehr still wird. Seit der Engel so gesprochen, seitdem haben es schon mehr als tausend Millionen Menschenzungen nachgesprochen; ja es geht kein einziger Pendelschlag an deiner Uhr vorüber, ohne daß jener Gruß irgendwo auf Erden gerade gesprochen wird.

Wenn in katholischen Gegenden ein Kind zur Taufe gebracht wird und die Taufpathen den christlichen Glauben in seinem Namen geloben, so sprechen sie im Namen des Kindes auch nach dem Vaterunser das: Begrüßet seist du, Maria. — Und wenn das Kind anfängt zu reden, so wird es alsbald gelehrt zu beten: Begrüßet seist du, Maria — und das Kind wächst und wird groß und betet alle Tage ein paarmal so — und ist der Mensch einmal alt, so hat er es viele hunderttausendmal in seinem Leben gebetet — und wenn er stirbt, so hört er noch mit auslöschendem Ohr, wie sie noch um ihn beten: Begrüßet seist du, Maria — und wenn er todt ist, so beten die frommen Verwandten und Nachbarn noch diesen Gruß um seine Leiche herum, und beten ihn im Rosenkranz, wenn sie ihn zu Grabe tragen: Begrüßet seist du, Maria! Und so wird man beten, so lange die katholische Kirche steht, d. h. bis ans End der Welt — und wenn schon das Weltgebäude aus seinen Angeln gehen will, und das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheint, und wenn die Erdmenschen voll Bangen und Verzweiflung rufen werden: „Fallet über uns ihr Berge, decket uns ihr Hügel“ — auch da wird man aus dem Mund von zahllosen frommen Christen noch die Worte hören: Begrüßet seist du, Maria!

Wer muß denn die sein, die so vielmal begrüßt wird, als Blätter im Wald, als Gräser auf der Flur, als Thautropfen an den Gräsern sind, oder als Schneeflocken im ganzen langen Winter über die weite Erde hin streuen? Und ist es recht, ein Geschöpf so übermäßig viel zu ehren und zu grüßen? — Zur Antwort auf diese Frage will ich ein wenig weiter ausholen, wie jetzt folgt:

Die Sonne ist jetzt untergegangen. Wie wäre es, wenn sie gar nie mehr heraufkäme? — Es würden eben Lichter angezündet werden müssen, und die Handwerksleute müßten bei der Delleampe arbeiten. Und das wär ein böses Arbeiten, wenn der Maurer und Zimmermann am Nachtlicht handtieren müßten, und der Scheerenschleifer käm nicht gut zu Streich mit seinem Geschir, und der Färber